

## Lichterdemo am Donnerstag

### 120 Bramscher setzen ein Zeichen für Vielfalt und Demokratie

Von [Björn Dieckmann](#) | 29.11.2024, 17:29 Uhr



Vom Rathaus aus gingen die Demonstranten zuerst zum Brückenort, anschließend dann an den Münsterplatz und zum Bahnhof.

*Foto: Björn Dieckmann*

Mit einem Zug vom Rathaus durch die Innenstadt zum Bahnhof haben sich am Donnerstagabend rund 120 Teilnehmer einer Lichterdemo in Bramsche für Vielfalt, Demokratie, Mitmenschlichkeit und eine offene Gesellschaft stark gemacht.

120 Bramscher waren sich einig am Donnerstagabend: Sie wollen eintreten für Vielfalt, für Demokratie, Mitmenschlichkeit und eine offene Gesellschaft. Das brachten die Männer, Frauen und Kinder bei einer Lichterdemo zum Ausdruck, zu der das Projekt „Demokratie leben in Bramsche“ eingeladen hatte.

### 120 Teilnehmer - ist das viel oder (zu) wenig?

In einem Punkt aber gab es durchaus unterschiedliche Meinungen: 120 Teilnehmer - ist das nun viel oder ist das (zu) wenig? Manche jedenfalls wirkten durchaus enttäuscht. Doch es fehlte der ganz aktuelle Aufhänger für diese Kundgebung, wie es ihn noch [bei der großen Demo „gegen rechts“ im Januar auf dem Kirchplatz](#) gegeben hatte. Damals als Reaktion auf das „Potsdamer Treffen“ von AfD-Vertretern mit Rechtsextremisten und deren Träumereien von einer „Remigration“.

Gerade weil dieser Anlass fehlte, waren die allermeisten dann eben doch zufrieden damit, wie viele Menschen schon zum Startpunkt der Demo am Rathaus gekommen waren und zeigen wollten, dass sie weiterhin unzufrieden und mit großer Sorge mit dem zunehmenden Rechtsruck in Deutschland sind.

## Rockiger Start mit den Straßenmusikern



Die Straßenmusiker Pepsi und Linus spielten schon vor dem offiziellen Beginn. *Foto: Björn Dieckmann*

Vor dem Eingang zum Rathaus-Altbau versammelten sie sich, und schon vor dem offiziellen Beginn ging es auf den Stufen zum Standesamt rockig zu: [Die jugendlichen Straßenmusiker Linus und Pepsi](#) brachten das Publikum gleich in Stimmung, bevor Demo-Initiatorin Elke Dittert und Bramsches Bürgermeister Heiner Pahlmann gleichermaßen deutlich machten, dass ein Eintreten für Werte wie Vielfalt, Demokratie und Mitmenschlichkeit keine einmalige Sache sei, sondern immer wieder erforderlich sei - gerade dann, wenn man unsere offene Gesellschaft als bedroht ansieht.



Elke Dittert und Heiner Pahlmann *Foto: Björn Dieckmann*

## Auftritt von Next Generation, Ansprache von Jupa-Mitgliedern

Mit Taschenlampen, mit echten und mit LED-Kerzen oder zu Laternen umgebastelten Waschmittelflaschen machte sich der Demo-Zug dann auf den Weg durch die Innenstadt, begleitet von einigen Hunden - natürlich mit Leuchthalsbändern ausgestattet.

Während bei den großen Demos gegen rechts im vergangenen Winter und Frühjahr zuweilen eine nur spärliche Beteiligung junger Leute beklagt wurde, konnte davon weder damals noch jetzt die Rede sein: Nach Linus und Pepsi am Rathaus trat am Brückenort auch die [Greselius-Schülerband „Next Generation“](#) auf. Außerdem machten Johanna Sommer und Leo Dinter vom Jugendparlament den Wert einer freien und offenen Gesellschaft in ihrer Ansprache deutlich.



Johanna Sommer (links) und Leo Dinter sprachen für das Jugendparlament.  
*Foto: Björn Dieckmann*

## Starke Präsenz der „Omas gegen rechts“

Starke Präsenz zeigten am Donnerstagabend auch wieder [die Bramscher „Omas gegen rechts“](#): Mit Plakaten gingen sie mit, auf dem Münsterplatz stellten sie sich und ihr Wirken noch einmal vor.



*Foto: Björn Dieckmann*



Sehr eindringlich und persönlich war anschließend die Ansprache des Schauspielers Peter Badstübner. „Ich bin gay“, sagte der Malgartener unter anderem. Und deshalb fürchte er sich vor der AfD: In Thüringen habe die Partei beispielsweise von der Landesregierung eine genaue Auflistung haben wollen, wie viele Homosexuelle es in dem Bundesland gäbe. „Das hat es früher schon einmal gegeben, dass sich Menschen wegen ihrer sexuellen Orientierung registrieren lassen mussten“, erinnerte Badstübner an die Zeit des Nationalsozialismus.



Peter Badstübner Foto: Björn Thienenkamp

Er forderte die Politik auf, selbst aktiver gegen die AfD anzugehen „und nicht immer nur zu sagen, dass das der Wähler an der Wahlurne entscheidet.“ Die Wahlkreisabgeordneten sollen sich nach seiner Meinung einem Verbotsantrag gegen die Partei anschließen. Zumindest müsse es aber gelingen, die AfD unwählbar zu machen.

## **Suraj Mailitafi: Ich bin es leid...**

Waren Badstübners Worte schon bewegend, wurde es zum Schluss der Demo mucksmäuschenstill, als Suraj Mailitafi sprach: Der Bersenbrücker stammt aus Ghana und kam 2010 als Neunjähriger nach Deutschland. „Ich bin es leid, ständig auf mein Schwarzsein reduziert zu werden“, sagte er. Und weiter: „Ich bin es leid, ständig dafür kämpfen zu müssen, als Teil dieser Gesellschaft akzeptiert zu werden.“

Er sei es leid, dass muslimische und jüdische Mitmenschen in Deutschland Angst haben müssten. Und er sei es nicht zuletzt leid, „ständig auf solchen Bühnen stehen zu müssen“, um über genau diese Themen sprechen zu müssen, sagte Mailitafi.